

17. Oktober 2015

## Unterricht am Gedenkstein

**Möhringen/S-Nord** Schüler der Anne-Frank-Schule besuchen mit dem Kultusminister den israelitischen Friedhof. *Von Rebecca Anna Fritzsche*

Das Laub raschelt unter den Füßen der Schüler der Anne-Frank-Gemeinschaftsschule, als sie sich auf dem israelitischen Teil des Pragfriedhofs bewegen. Ziel ist ein versteckter Grabstein. Er gehört dem Rabbiner Joseph Wochenmark und seiner Frau Bella. Aus ihrem Leben während der Zeit des Nationalsozialismus erzählt Sabine Schreck, die die Jugendlichen über den Friedhof führt. Sie erzählt von Kündigungen, Einschränkungen, vom Zwangsumzug in sogenannte Judenhäuser, schließlich bekommt das Ehepaar den Deportationsbefehl. „Dann haben beide sich zum Freitod entschlossen“, so Schreck.

Wochenmark stirbt, seine Frau überlebt aber, wird deportiert und kommt in Auschwitz ums Leben. Nun schickt Sabine Schreck die Schüler los: Sie sollen andere Grabsteine betrachten, nach hebräischen Buchstaben suchen, nach Hinweisen auf

Todesorte, Konzentrationslager oder Deportationen.

Die Führung ist Teil des Projekts „Lernort Gedenkstätte“, das von der Stuttgarter Jugendhausgesellschaft getragen wird. Ziel ist es, Geschichte den Schülern direkt vor Ort an Gedenkstätten zu vermitteln. Diese

**„Wenn wir vermitteln wollen, dass alle Menschen gleich sind, funktioniert der erhobene Zeigefinger nicht.“**

Andreas Stoch, Minister für Kultus, Jugend und Sport

Woche war Kultusminister Andreas Stoch bei einigen dieser außerschulischen Lernorte zu Gast. „Wenn wir an der Schule vermitteln wollen, dass alle Menschen gleich sind, funktioniert der erhobene Zeigefinger nicht“, meinte er. An solchen dezentralen Gedenkstätten funktioniert es aber: „Dadurch, dass die Orte vor der Tür liegen, sind sie viel greifbarer“, sagte Stoch. Die Schule müsse Teil der Gesellschaft sein, und dazu gehöre das Lernen in und außerhalb der Schule.

Dem stimmte Barbara Traub, die Vorstandssprecherin der israelitischen Religionsgemeinschaft Württemberg, zu: „Ge-

# Filder Zeitung

schichte in einem Buch zu lesen, ist etwas anderes als an dem Ort zu sein“, sagte sie. „Geschichte muss lebendig bleiben, die Erinnerung muss an die nächste Generation weitergetragen werden.“ Sieghard Kelle, der Leiter der Jugendhausgesellschaft, sagte, dass das Projekt schon seit Beginn „regen Zulauf“ erfahre. „Die jugendpolitische Bildung gehört zu unseren Aufgaben“, sagte Kelle, so auch diese an solchen „erfahrenen Orten“.

Die Schüler der Anne-Frank-Schule zeigten sich von dem Rundgang über den israelitischen Friedhof beeindruckt. „Wir können froh sein, in einer Welt zu leben, die anders ist“, sagte die 15-jährige Giulia. Die Schrecken des Nationalsozialismus seien lange her, „aber es ergreift uns trotzdem“, sagte die gleichaltrige Milena. Und zieht Parallelen zur aktuellen Flüchtlingssituation: „Wir schauen zu, machen aber nichts. Wir sollten eigentlich alle etwas tun.“



Sabine Schreck (links) und Julian Doll führen die Schüler über den Friedhof.

Foto: Fritzsche